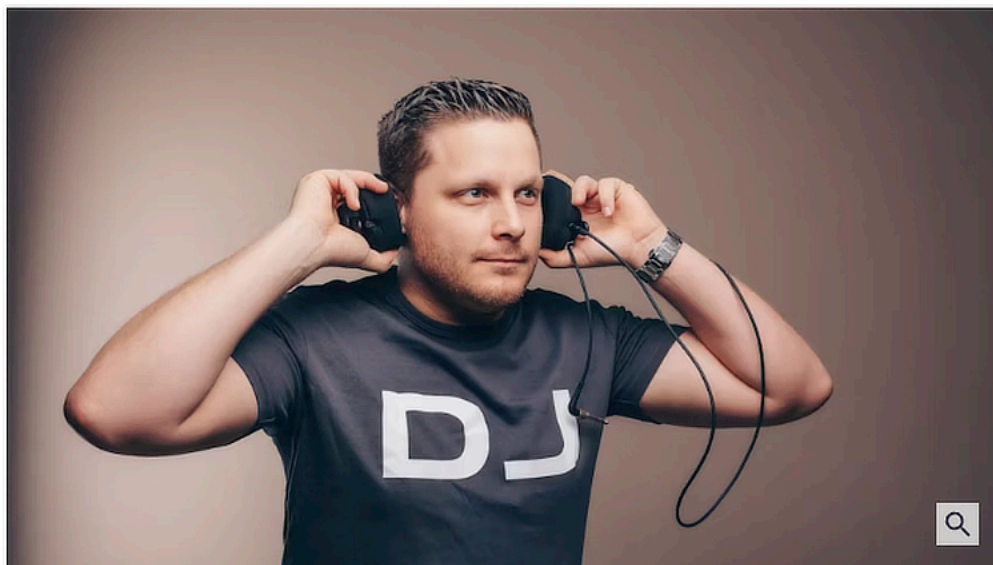


Berufsverband für DJs

„Nehmen Sie den Skandal um den Song ‚L’amour toujours‘ ...“

5. Dezember 2024, 11:09 Uhr | Lesezeit: 5 Min.



„Die jungen Kollegen sind besonders an Festivals interessiert – und dadurch entsteht im anderen Bereich eine Lücke“: Stefan Kietz, Vorstand der DJ-Allianz.

(Foto: privat)

Die DJ-Allianz will als Lobbyverband Ansprechpartner für die Politik sein. Vorstand Stefan Kietz über die Spaltung der Branche – und die Frage, wie man einen guten DJ findet.

Interview von Laetitia Feddersen

Berufsverband für DJs

„Nehmen Sie den Skandal um den Song ‚L’amour toujours‘ ...“

5. Dezember 2024, 11:09 Uhr | Lesezeit: 5 Min.

Die DJ-Allianz will als Lobbyverband Ansprechpartner für die Politik sein. Vorstand Stefan Kietz über die Spaltung der Branche – und die Frage, wie man einen guten DJ findet.

Interview von Laetitia Feddersen

Blühende Landschaften: „Spätestens seit Anfang der 90er-Jahre, als die [Disco](#)- und [Clubkultur](#) so richtig Fahrt aufnahm, schossen Künstler und Performer aus dem Boden wie Schneeglöckchen im Frühling“, so beginnt das Statement der neu gegründeten [DJ-Allianz](#). Seit Anfang Oktober engagiert sich die Kreuzung aus Gewerkschaft, Berufsverband und Interessengemeinschaft mit aktuell 200 Mitgliedern für die Anliegen der Szene. Auch die internen: Das Überangebot von Dienstleistern habe dazu geführt, dass „die ohnehin schon ausgestreckten Ellenbogen in der Branche zusätzlich mit Abwehrverhalten“ verstärkt werden, schreibt der Verband. Was das genau bedeutet, erklärt Vorstand Stefan Kietz, der eine Agentur für DJs betreibt und selbst auflegt.

SZ: Herr Kietz, Nachtleben sollte nach Ansicht vieler für Wildheit, und Spontanität stehen. Wofür braucht es da einen Verband, eine DJ-Allianz?

Stefan Kietz: Eines der Probleme ist, dass DJs bislang kein anerkannter Berufszweig sind. Das führt zu Komplikationen. Unter anderem in der Kundenkommunikation, die können sich nämlich oft nicht richtig vorstellen, was ein DJ macht, wie viel Arbeit da so dahintersteckt. Um einen Abend zu gestalten, gehört ja mehr dazu, als nur cool hinter dem Pult zu stehen. Ein weiteres Problem ist, dass es kaum Weiterbildungsmöglichkeiten gibt – die aber wären essenziell.

Weiterbildungen?

Bei der Technik, zum Beispiel. Wir arbeiten im Prinzip mit denselben Geräten wie unsere Kollegen in der Veranstaltungstechnik. Die haben dafür allerdings dreieinhalb Jahre Berufsausbildung hinter sich.

Gibt es weitere konkrete Ziele?

Nachwuchsförderung.

Bitte? Es will doch gefühlt jeder Jugendliche irgendwann mal DJ werden.

Wir haben trotzdem ein großes Nachwuchsproblem. Die Branche spaltet sich auf: Wir haben Festival- und Club-DJs auf der einen Seite. Und auf der anderen mobile DJs, die bei privaten Veranstaltungen wie Hochzeiten und Geburtstagen auflegen. Die jungen Kollegen sind besonders an Festivals interessiert – und dadurch entsteht im anderen Bereich eine Lücke.

Wer für Festivals gebucht wird, hat vermutlich eher Luxussorgen. Beistand eines Verbandes können wahrscheinlich eher jene DJs gebrauchen, die auf Hochzeiten und Betriebsfeiern auflegen?

Ja, hier kommt es immer mal zu Problemen. Vor allem, wenn nicht der richtige Auftraggeber und der richtige DJ zusammengefunden haben. Wenn es um persönliche Momente wie eine [Hochzeit](#) geht, muss das schon zusammenpassen – und die wenigsten haben hier Erfahrung. Es kommt ja eher selten vor, dass man mehrmals im Leben einen DJ für seine Hochzeit bucht. Viele wissen also nicht, worauf sie achten sollen, buchen deshalb vielleicht jemand besonders günstigen, der dann aber nicht so viel Erfahrung hat. Deshalb sehen wir es als unsere Aufgabe, in Hochzeitsmagazinen, durch Influencer oder auf unserer Website alle Fragen zu beantworten und zu erklären, was man bei der Suche nach den richtigen DJs beachten muss. So einfach wie elementar zum Beispiel: Man sollte sich vorher einmal mit dem DJ getroffen haben, um herauszufinden, ob es harmoniert.

Darüberhinaus wollen sie vor allem eine Lobbyvertretung der Branche sein. Wo braucht die Hilfe?

Überall dort, wo es einen adäquaten Ansprechpartner etwa für die Politik benötigt, der sich fundiert zu Themen äußern kann, die die ganze Branche, vielleicht sogar die ganze Gesellschaft betrifft.

Haben Sie ein Beispiel?

Nehmen Sie den Skandal um den Song „L’amour toujours“ ...

... ein Song von Gigi D’Agostino, zu dem in diesem Jahr wie auf Sylt immer wieder rassistische und fremdenfeindliche Parolen gegrölt wurden.

Irgendwann wurde diskutiert, ob der Song nicht verboten werden sollte. Und genau dafür hätte man einen geeigneten Ansprechpartner gebraucht.

Was hätten Sie gesagt, wenn man Sie gefragt hätte?

Das hätten wir im Team besprochen, denn solche Entscheidungen werden bei uns nie von einer einzigen Person getroffen. In dem Fall haben wir das auch tatsächlich gemacht, weil jetzige Mitglieder uns damals gefragt haben, wie sie sich dazu verhalten sollen. Grundsätzlich fanden wir, dass das Lied nicht verboten werden soll, sondern dass es vernünftiger wäre, bei den DJs an die Vernunft zu appellieren. Bei öffentlichen Veranstaltungen, bei denen man nicht abschätzen kann, wie sich die einzelnen Gäste verhalten, fänden wir es besser, auf das Lied erst einmal zu verzichten. Im privaten Kontext allerdings sehen wir keine Bedenken, zumal es sich hier ja um ein Liebeslied handelt, das auf Hochzeiten sehr beliebt ist. Und vielleicht sieht man im Einzelfall den Gästen ja auch ein Stück weit an, wie sie reagieren würden.

Wozu braucht es noch einen DJ-Verband?

Wir finden, es muss etwas zur Pflege des öffentlichen Ansehens unseres Berufes getan werden. Aktuell ist es so: Wenn ich etwa als hauptberuflicher DJ zu einer Bank gehe und dort einen Kredit für neue Technik beantrage, kommt oft die Frage: „Und, was machen Sie sonst noch so, außer als DJ zu arbeiten?“ Viele Menschen können sich gar nicht vorstellen, dass man als DJ wirtschaftlich auf soliden Beinen stehen kann. Was sicher auch daran liegt, dass sich jeder DJ nennen kann, der ein paar Songs auf dem Rechner hat und vielleicht noch eine Anlage. Deshalb haben wir als Verband das klare Ziel, Zertifikate zu etablieren und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass DJ ein ernstzunehmender Berufsstand ist.

Es gibt ja bereits Verbände wie die Clubkommission, in der die Veranstalter organisiert sind. Sind das Partner oder eher eine Konkurrenz?

Aktuell befinden wir uns in Gesprächen mit anderen Verbänden der Veranstaltungsbranche und arbeiten die in den nächsten Wochen ab. Prinzipiell sind wir offen für alle und wir sind für ein gemeinsames Miteinander auf Augenhöhe. Konkurrenten sind das also nicht.

Nun würde fast jeder von sich behaupten, einen guten Musikgeschmack zu haben und gute Partysongs zu kennen – darf dann auch jeder in Ihrem Verband mitmachen?

Bei uns gibt es unterschiedliche Mitgliedsarten: einmal ordentliche Mitglieder, bei denen wir die gewerbsmäßige Tätigkeit überprüfen, also schauen, ob sie auch wirklich als DJs arbeiten. Und weil es eine große Community von Hobbyisten gibt, die kein Gewerbe angemeldet haben, sondern im privaten Rahmen auflegen, gibt es für die auch eine Mitgliedschaftsart.

Was macht für Sie eigentlich einen guten DJ aus?

Ein guter DJ sollte es auf alle Fälle im Gespür haben, was die Besucher wollen. Man nennt das im Fachjargon „Crowd Reading“. Ich glaube, jeder hat schon einmal irgendwann den Satz gehört: „Wir waren auf einer Party und ich habe mir ein Lied gewünscht, dann war die Tanzfläche voll und dann hat der DJ weitergemacht und plötzlich war die Tanzfläche wieder leer. Und jedes Mal ist der DJ nach einem Wunsch wieder in seine Richtung abgebogen.“ Ich glaube, das ist genau das, wo sich die Spreu vom Weizen trennt: Hier merkt man, ob man einen richtigen Dienstleister vor sich hat oder nur jemanden, der das aus Spaß macht. Ein professioneller DJ ist jemand, bei dem man sich keine Lieder wünschen muss – weil er an seinen Gästen schon ablesen kann, was er spielen sollte, damit die Party richtig eskaliert.

Jetzt, wo es die DJ-Allianz gibt: Könnte im Konfliktfall auch mal ein Streik der DJs drohen?

Ich kann mir nicht vorstellen, dass es zu so einem Fall kommt. Ich bin der Meinung, dass wir gerade die Dinge, die wir durchsetzen wollen, auch ohne Streiks voranbringen. Wir wollen durch den Verband ein Sprachrohr gegenüber der Politik und Öffentlichkeit gründen und in einen Diskurs gehen, bevor es erst zu einem Streik kommen muss.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen für 0,99 € zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/lux.37VK2A581zPpiMr5ZrT4uS

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.